

Alles Schwindel

Imitierte Dichter - Kinder als Pfand - Der Wettlauf um die Zeche
Ein mysteriöser Boxkampf - Das eingeschlagene Auslagfenster
Die Perle und der Juwelier



Die Zeiten sind schwer und auch den Gaunern bleibt es nicht erspart, hin und wieder nach noch unbenutzten, neuen Ideen zu fahnden. In der Vorkriegszeit legte sich der Hochstapler in der Regel einen tönenden Titel bei oder er zog sich, wie der unvergessliche Hauptmann von Köpenick, eine Uniform an. Damit war schon viel getan. Titel und Achselstücke fruchten heutigenlags nur noch in Ausnahmefällen. Der Gauner muss dann schon ein so guter Schauspieler sein und zu eine so spezialisierte Menschensicht sich wenden wie Domela. Im übrigen muss er Einfälle haben und Tricks erlernen. Eine zweifellos originelle und gewagte Art moderner Gaunerei betätigten in den letzten Jahren einige Männer, die sich nicht als Barone und nicht als Millionärsöhne auspielen (dazu gehört nicht viel), sondern als intellektuelle Kapazitäten. Da wurde beispielsweise vor zwei Jahren in Kirschau bei Bautzen von einem Verein ein Stück des Schwankdichters Hans Sturm aufgeführt. Kurz vor Beginn läutet ein Unbekannter an und stellt sich als der Autor vor, der zufällig in der Nähe sei. Grosse Freude bei den Vereinsmitgliedern. Man verzögert den Anfang. Holt den „Autor“ vom Bahnhof ab. Lässt schnell einen Lorbeerkranz anfertigen. Bewirtet den Autor. Zahlt ihm Tantieme. Später stellt sich heraus, dass man einem Betrüger ins Gara gegangen ist. Ein anderer Schwindler spielte in Lugano, wo er sich herbeiließ, aus „eigenen Werken“ zu lesen, den Dichter Leonhard Frank, ein dritter, dem übrigens der Verfasser dieses Artikels selbst aufgesessen ist, gab sich vor Jahr und Tag in Leipzig und anderswo als Wilhelm Michel aus und brachte den Redakteuren wunder-volle Essays des echten Michel, die er irgendwo abgeschrieben hatte und die er sich - das war die Hauptsache - sofort honorieren liess. Naturgemäss wissen diese Hochstapler tadellos Bescheid in der Literatur, vor allem in der des von ihnen Imitierten, sprechen ein einwandfreies und gebildetes Deutsch und es gehört zu ihrem beschwerlichen Handwerk, mancherlei geistigen Ansprüchen zu genügen. Sie werfen unheimliche Fragen auf, diese Hochstapler im intellektuellen Kostüm, und nicht immer wissen wir diesen Fragen eine Antwort, die ehren-voll für den echten Geist ist.

Auch beim Zechprellen gibt es Neuerungen. Kürzlich erschien in einem Berliner Lokal ein Herr mit zwei Kindern und liess allerhand gute Gerichte anfragen. Nach einer Weile hat er den Kellner, doch für einige Minuten auf die Kinder acht zu geben, da er eine kleine Besorgung in der Nähe zu machen habe. Der Kellner hatte keine Bedenken: die Kinder schienen ja ein verlässliches Pfand zu bedeuten. Aber dann verging Viertelstunde um Viertelstunde: Der Herr liess sich nicht mehr blicken. Und die Kinder?, wird man fragen. Die Kinder waren nicht seine Kinder gewesen, sondern irgendwelche, ihm willfrende, die er auf der Strasse aufgesessen und zu einer Leckerei eingeladen gehabt hatte.

In einem anderen Falle, der sich unlängst in einem thüringischen Dorfe zutrug, brachen zwei Gäste, die vorher tüchtig gegessen und getrunken hatten, einen Streit darüber vom Zaun, wer von ihnen der schnelleren Läufer sei. Jeder beanspruchte für sich den Ruhm, die fixeren Beine zu haben, und da der Be-

weis dafür am Tisch nicht zu erbringen war, einigten sie sich, draussen auf der Landstrasse einen Wettlauf zu veranstalten. Der Verlierer sollte die gemeinsame Zeche bezahlen und den Wirt des Lokales baten sie, freundlicherweise das Schiedsrichteramt zu übernehmen. . . . Dann starteten die ehrgeizigen Sportler und stoben mit solchem Eifer davon, dass sie bald für alle Zeit den Augen des arglosen Wirtes entwischt waren.

Auf raffinierte Weise brachte in Birmingham ein Falschmünzer einen Zehnpfundschein an den Mann. Er spazierte an einem Schaufenster entlang. Scheinbar versehentlich kam er da plötzlich mit seinem Spazierstock einem glasbedeckten Auslagekasten zu nahe. Die Scheibe zersprang. Der Inhaber des

Er kaufte sich bei ihm eine wundervolle schwarze Perle und wendete, ohne zu feilschen, sofort in bar 150 000 Schilling dafür auf. Nach einigen Wochen erschien er wieder und begehrte, da er seiner Frau ein paar Ohringe schenken wolle, ein zweites Exemplar dieser Perle. Der Juwelier erklärte sich im Augenblick ausserstande, ein Pendant zu beschaffen. Bei einem neuen Besuch teilte daraufhin der Käufer mit, er habe in Erfahrung gebracht, dass bei einem bestimmten Amsterdamer Händler ein Gegenstück zu haben sei. Der Juwelier solle es ihm besorgen, und er sei bereit, bis zu 200 000 Schilling für das Stück anzulegen. Der Juwelier fährt nach Amsterdam, sucht den bezeichneten Händler auf, erstet das gewünschte



Hochverehrter Herr Autor, wir sind entzückt, Sie begrüßen zu dürfen . . .

Ladens stürzte auf die Strasse, stellte den Uebeltäter, der allerhand Ausflüchte machte, dann aber, unter der Drohung, dass er sonst der Polizei übergeben werden würde, sauren Gesichts seinen grossen Geldschein rückte und sich von dem Geschäftsmann, der natürlich froh war, die Scheibe ersetzt zu bekommen und nach Lage der Dinge keinen Augenblick an ein Manöver dachte, echtes Geld auf sein falsches herausgeben liess. . . .

Einzigartig war der Betrug, der vor zwei Jahren an der Gemeinde der Hamburger Boxfreunde verübt wurde. Angekündigt war ein Kampf Hans Breitensträters gegen den wohlrenommierten englischen Boxer Fred Young. Der Abend stieg. Breitensträter siegte in der dritten Runde - aber gegen wen er nun eigentlich gesiegt hat, weiss man heute noch nicht, sicher ist nur, dass eine „Flasche“, nicht aber Fred Young von ihm ausgeknockt worden war, der gar nicht daran gedacht hatte, sein London zu verlassen.

Geradezu geistreich ist der Trick, mit dem ein grosszügig arbeitender Schwindler einen Wiener Juwelier hineinlegte.

Juwel, das dem von ihm verkauften tatsächlich ausserordentlich ähnelt, für 200 000 Schilling - und hört nie wieder etwas von seinem Auftraggeber. Allmählich wird es ihm klar, dass die in Amsterdam gekaufte Perle mit der in Wien verkauften identisch ist und dass er in Endeffekt um 50 000 Schilling betrogen worden ist.

Man sieht: Moralische Hemmungslosigkeit allein tut's noch lange nicht, man muss erfinderisch sein! Hans Bauer.

Mit dem Messer auf Brautschau. Die Münchener Polizei verhaftete einen geistesgestörten Bauernjungen aus Dingolfing, der in der Nacht von einer Wohnung in der Münchener Herzogstrasse zur anderen ging und dort mit den ausgezogenen Stiefeln in der einen und einem blanken Messer in der anderen Hand Unterkunft verlangte. Auf der Polizei erklärte er, er sei auf der Brautschau und jetzt wolle er schlafen. Man gab ihm ein geeignetes Quartier.

RESTE und ABSCHNITTE:

ISRAEL

WASCHSTOFFE
SEIDENSTOFFE
WOLLSTOFFE
GARDINENSTOFFE
und MOBELSTOFFE

SONDER-ANGEBOTE

Kleider bedruckter Vollvoile od. Waschkunstseide mit kurzem Ärmel

490

Bastkaros auch Faconné, Kunstseide mit Baumwolle, waschbar

065

Vollvoile bedruckt, aparte Muster, vorzügl. Qualität, ca. 100 cm

095

Bast reine Seide einfarbig und moderne Druckmuster, ca. 90 cm

145

Crêpe de Chine reine Seide, gute Qualität, mod. Tüpfelmuster, ca. 100 cm

390

Strümpfe für Damen, Bambura, künstl. Wascheide, mit Zwickel

235

Frottierhandtücher weiß-bunt kariert, ca. 46 x 100 cm

080

Badelaken weiß u. bunt gemust., 140-150 breit, 200 lang Einheitspreis

695

Frottierstoffe hervorragende Jacquard-Qualitäten, 150 - 170 cm breit

540

Hemd hose für Damen, mit Sticker-Ansatz, 2 mal Hohlsaum

195

Oberhemd für Herren, Trikolort, vorzügliche Qualität, m. Ersatzmanschetten

690

Sessel aus Peddigrohr, mit Wulstrand, durchgeh. dichte Rückenstreifen

975